

**DIE WORTART ADJEKTIV IN DER HANDSCHRIFTLICHEN
«BIEĻARUSKAJA HRAMATYKA» (WILNA 1916)
VON ANTON LUCKEVIČ**

У статті описано систему прикметникового відмінювання в граматиці А. ЛUCEKЕВИЧА порівняно з відповідними мовними фактами білоруської літературної мови тодішнього (наша-нивського) та сучасного періодів, білоруських говорів, а також з іншими слов'янськими літературними мовами.

Ключові слова: Антон Луцкевич, граматики білоруської мови, історія білоруської літературної мови.

Vorbemerkungen. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Periode des Ersten Weltkriegs, also lange vor der ersten gedruckten weißrussischen Schulgrammatik B. Taraškevičs (1918), wurden in Weißrussland verschiedene Versuche unternommen, das System der weißrussischen Sprache in Form kurzer handschriftlicher Grammatiken zu beschreiben. Zu den bekanntesten Autoren solcher Grammatiken zählen P. M. Špileŭski (1845), P. Cichanovič (1875), K. Kahanec (Anfang 20. Jahrhundert) und A. Luckevič (1916). Einführende Informationen zur Biographie A. Luckevičs, zum kulturhistorischen Hintergrund seiner Tätigkeit sowie zur Struktur und dem Inhalt seiner Grammatik wurden bereits publiziert (Bieder, 83–88).

Wortart Adjektiv. Unter Adjektiven verstand Luckevič Wörter, die verschiedene Merkmale von Sachen ausdrücken und diese in Bezug auf deren Eigenschaft, Material, Besitzverhältnisse oder zeitliche Zuordnung charakterisieren (LH, 26). Von der Semantik der Adjektive ausgehend, gliederte er also die Wortart in Qualitätsadjektive (Typ *wialika jachata*), Beziehungsadjektive (Typ *dreŭnianystoŭ*) und Possessivadjektive (Typ *bačkawodabro* — LH, 26), ohne aber explizit die entsprechenden Termini zu verwenden. In morphologischer und syntaktischer Hinsicht konzentrierte sich Luckevič auf die Darstellung der Kongruenz, Flexion und Komparation und der Adjektive. Es war ihm bewusst, dass die Adjektive wegen ihrer engen syntaktischen Verbindung mit den Substantiven nach Genus, Numerus und Kasus kongruiert werden. Hinsichtlich der Flexion des Adjektivs unterschied er drei Deklinationen (Paradigmen), die er aus den Formen des Wortstammes und der Kasusendungen ableitete. Die Komparation der Qualitätsadjektive sah er als charakteristisches grammatisches Merkmal dieser Wortklasse an (LH, 27). Allerdings versäumte er es, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Beziehungsadjektive und Possessivadjektive nur attributiv (und nicht prädikativ) verwendet werden können und außerdem nicht graduierbar sind. Besondere Beachtung schenkte Luckevič der Frage der Verwendung von «vollen» und «gekürzten» Formen der Adjektive.

1. Flexion des Adjektivs

1.1. Deklination des Adjektivs

Vom System der Kasusendungen und des Stammauslauts ausgehend, teilte Luckevič die Deklination der Adjektive in drei Paradigmen, nämlich harte Deklination mit zwei Untertypen (Typ mit Stammbetonung *dóbry, dóbraja, dóbraje* und Typ mit Suffixbetonung *starý, starája, staróje* — LH, 29), weiters weiche Deklination (Typ *sini, siniaja, siniaje* — LH, 30) und gemischte Deklination (Typ *blahi, cichi, wialiki* — LH, 30–31). Zur gemischten Deklination rechnete Luckevič Adjektive, deren Stamm mit den Konsonanten [h], [ch], [k] endet. Von einer gemischten Deklination spricht er deshalb, weil das Paradigma dieser Deklination sowohl weiche Kasusendungen (nom. sg. der Maskulina, inst. sg. und präp. sg. der Maskulina und Neutra sowie alle Kasus aller drei Genera im Plural) als auch harte Kasusendungen (alle übrigen Kasus im Singular und Plural) aufweist (LH, 30–31).

Die von Luckevič vorgenommene Gruppierung der Deklinationsmuster der Adjektive unterscheidet sich somit nur unwesentlich von jener in Handbüchern der modernen weißrussischen Literatursprache, in der sich gewöhnlich eine vierstufige Gliederung nach dem Stammauslaut findet (harter Konsonant: Typ *горды*; weicher Konsonant: Typ *асенні*; erhärteter Konsonant: Typ *чужы*; Velare [h], [k], [ch]: *доўгі, яркі, сухі*. vgl. — Бурак, 1974, 141). Wie ersichtlich, entspricht Luckevičs gemischte Deklination der Adjektive dem Deklinationstyp mit velarem Stammauslaut in anderen grammatischen Handbüchern; bloß der Stammauslaut mit erhärtetem Konsonanten wurde von Luckevič nicht als eigener Deklinationstyp aufgefasst, wohl deswegen, weil seine Kasusendungen ohnehin mit dem Typ des harten Stammauslauts zusammenfallen. Auf eine Gegenüberstellung der Adjektivformen in attributiver und prädikativer Funktion ging Luckevič nicht im Detail ein. Die Akzentuierung des Paradigmas der Adjektive richtet sich in der Regel konsequent nach dem Akzent des nom. sg. der Adjektive.

Zwecks Vereinheitlichung des adjektivischen Paradigmas nahm Luckevič in sein Deklinationssystem der attributiv gebrauchten Adjektive nur weit verbreitete Kasusmorpheme auf, die schon in der Naša-Niva-Periode allgemein anerkannt waren oder zumindest schon damals als Hauptvarianten galten und vermied seltene Nebenvarianten. Im Falle der Hauptvarianten der adjektivischen Kasusmorpheme handelt es sich häufig um Merkmale der nordöstlichen Dialektgruppe, während die Nebenvarianten Merkmale der südwestlichen Dialektgruppe aufweisen. Diese Einstellung Luckevičs zur Kodifizierung des Paradigmas der Adjektive zeigt sich in folgenden Punkten:

1. Im **nom. sg.** der Adjektive des **mask. Genus** akzeptierte Luckevič nur die in fast ganz Weißrussland (mit Ausnahme des äußersten Nordostens und der Brester Region) verbreitete Endung **-ы / -і** (*жывы набытак, рэзкі вецер*). In der Sprache der Naša-Niva treten im nom. sg. der Adjektive mit hartem und erhärtetem Stamm die Endungen **-ы** und **-ый** (*багаты рыцар, чорный хлеб*) sowie nach weichem und velarem Stamm **-і** und **-ій** (*сіні аганёк, крэпкі чэлавец, вялікій пан*) auf (МНН, 122). Die im Naša-Niva-Schrifttum nur selten vorkommende Endungsvariante **-ый / -ій** mit auslautendem **й** (*біомальц чыстый, польскій пасад* — ГБЛМ, II, 130), die mit den Adjektiva der russischen Literatursprache formal übereinstimmt, wurde von Luckevič nicht ins adjektivische Paradigma übernommen. Allerdings stimmt die Endung **-ый (-іё)** der Partizipien im Naša-Niva-Schrifttum (*выгнаный, замлрзшыі, прапашчыі, выданыі* — ГБЛМ, II, 130) und in der Grammatik Luckevičs überein. Die Nachahmung der formalen Gestaltung der Partizipien der russischen Literatursprache mag wohl darauf zurückzuführen sein, dass die Ausbreitung bestimmter Typen von Partizipien in der weißrussischen Literatursprache in erster Linie dem Einfluss der russischen Literatursprache zuzuschreiben ist.

2. In Übereinstimmung mit dem orthographischen Usus der Naša-Niva-Periode verwendete Luckeвиč im gen. sg. der Maskulina der stammbetonten Adjektive die Endungen **-aho** bei hartem Stammauslaut (*hlaŭnaho* — LH, 2, *niejaŭnaho* — LH, 3, *pauhałosnaho* — LH, 3, *polskaho* — LH, 7, *mužčynskaho* — LH, 7, *množnaho* — LH, 12, *čynnaho* — LH, 61 etc.) und **-iaho** bei weichem Stammauslaut (*siaredniaho* — LH, 11, *apošniaho* — LH, 20, *papiaredniaho* — LH, 23, *ciapierašniaho* — LH, 48), womit er das Akanne in zweiter nachtoniger Position nicht berücksichtigte. Desubstantivische Bestimmungsadjektive, die mit dem Suffix **-ow-** deriviert sind, tragen den Akzent auf dem Suffix (*pačatkowaho* — LH, 7, *asabowaho* — LH, 50). Im Fall der Adjektive mit suffixalem Akzent verwendete er hingegen die Endung **-oha** (*staroha* — LH, 29, *blahooha* — LH, 31, *druhooha* — LH, 40) in Übereinstimmung mit der gesprochenen Sprache, also unter Berücksichtigung des Akanne. Nur vereinzelt unterliefen Luckeвиč Schwankungen bei der Akzentuierung (oder der graphischen Form der Suffixe) der Adjektive (vgl. *nakaznaho ladu* — LH, 58, 59 // *nakaznohaładu* — LH, 57; *adzinočnaho* — LH, 14 // *adzinočnaha* — LH, 19).

3. Im gen. sg. der Adjektive des fem. Genus akzeptierte Luckeвиč nur die im Naša-Niva-Schrifttum vorherrschenden Endungen **-ай (-яй)** bzw. **-ой** und **-эй (-ей)**, die dem nordöstlichen Dialektmassiv eigen sind (*зімовай вільгаці, сіняй фарбы, крыві люцкой, непадобна да першэй* — ГБЛМ, II, 130). In der Naša-Niva begegneten im erwähnten Kasus der Feminina die Varianten **-ай**, **-ае**, **-ой** bei hartem und velarem Stamm, **-яй**, **-яе**, **-ей** bei weichem Stamm und **-эй** bei erhärtetem Stamm. Die einsilbigen Varianten **-ай**, **-ой**, **-яй**, **-ей**, **-эй** sind vorherrschend (76 % aller Fälle), während die zweisilbige Variante **-ае**, **-яе** (*халоднае вады*) nur in 23 % aller Fälle auftritt. Auf häufigsten begegnete die zweisilbige Endung **-яе** in den Jahren 1906–1909, während ab 1910 ihre Verwendung zurückging (МНН, 134–139). Luckeвиč kodifizierte deshalb nicht die zweisilbige Endung dieses Kasus **-ае/-яе**, **-ое/-ле**, **-эе/-ее** (*труднае працы, лепшае будучыны*), die für die südwestliche Dialektgruppe charakteristisch ist. (ГБЛМ, II, 130).

4. Im präp.sg. der Adjektive des **mask. und neutr. Genus** ließ Luckeвиč, unabhängig vom Wortakzent, nur die Kasusendung **-ым/-ім** zu, die schon im Naša-Niva-Schrifttum vorherrschend war und noch in der Gegenwart für die nordöstliche Dialektgruppe kennzeichnend ist (*на левым беразе, на давагім сыне* — ГБЛМ, II, 130). Nur gelegentlich unterlief Luckeвиč im Text ein Fehler, wenn er die Kasusendung **-ом** verwendete (vgl. *u mužčynskomrodzi* — LH, 28). In der Zeitung Naša-Niva war im präp. sg. der Maskulina und Neutra bereits die Endung **-ым** bei hartem und erhärtetem Stamm sowie **-ім** bei weichem und velarem Stammauslaut eindeutig vorherrschend. Neben den Hauptvarianten **-ым** und **-ім** begegnete dort bei den Maskulina in betonter und unbetonter Position aber auch noch mitunter die historisch ältere Nebenvariante **-ом** (*у густомбары, u Uspienskom Sabory*), die noch in der südwestlichen Dialektgruppe erhalten ist, aber auch russischen Spracheinfluss reflektieren kann. Bei den Neutra trat in der Naša Niva die unbetonte Endung **-ам** nur vereinzelt auf (*у раздум'і адзінокам*). Schließlich konkurrierte mit der dominanten maskulinen Endung **-ым** unter dem Einfluss des dat. sg. auch die Endung **-аму**, und zwar in der Regel in Verbindung mit der Präposition *на* (*на казённаму лесу // на панскім лесі* — МНН, 127–129).

5. Im **nom. sg.** und **acc. sg.** der Adjektive mit **fem. Genus** verwendete Luckeвиč nur die vollen Endungen **-ая / -яя** und **-ую / -юю**, die auch in der Zeitung Naša Niva ausschließlich begegneten (МНН, 133–134) und ebenso im übrigen Naša-Niva-Schrifttum vorherrschend waren (*вайна ня лёгкая, родную мову*) sowie auch für die nordöstliche Dialektgruppe typisch sind (ГБЛМ, II, 131). Die in der Naša-Niva-Periode selteneren kurzen Endungen **-а / -я** und **-у / -ю** (*земля чырвона, вяліку ўчыніла ласку* — ГБЛМ, II, 131) nahm Luckeвиč nicht in sein adjektivisches Paradigma auf. Diese kurzen Endungen im damaligen weißrussischen Schrifttum haben formale Äquivalente in den entsprechenden femininen Paradigmen der

ukrainischen und polnischen Literatursprache (vgl. ukr. *чирвона земля, чирвону землю*; pol. *ziemia czerwona, ziemię czerwona*).

6. Im **nom. pl.** der attributiven Adjektive verwendete Luckevič nur die volle Kasusendung **-ује / -іје**, die auch in der Zeitung *Naša Niva* ausschließlich verwendet wurde (*ладные словы, вялікі перамены* МНН, 143–144), während sich die moderne Endung **-ыя, -ія**, die das Akanne reflektiert, sich in der Norm der Literatursprache anscheinend erst in der folgenden Periode durchsetzen konnte. In der damaligen Belletristik verwendeten manche Autoren (Cětka, Kolas) auch gekürzte attributive Kasusendungen **-у/-і**, die allerdings nur in den weißrussisch-ukrainischen Übergangsdialekten des äußersten Südwestens der Brester Region vorkommen (*Ваши твары, як васковы, а земля маці прытуліць спрацаваны косыці* — ГБЛМ, II, 131). Die Autoren der ГБЛМ, II, 131, vermuten deswegen, dass solche kurze Adjektivendungen in attributiver Funktion möglicherweise unter dem Einfluss von Folklore-Texten verwendet wurden, weil diese Kurzformen nicht für die Heimatdialekte der erwähnten Schriftsteller typisch sind (ГБЛМ, II, 131).

Das von Luckevič präsentierte Deklinationssystem der Adjektive stimmt bezüglich des Stammaslauts und der Kasusendungen in vieler Hinsicht mit den adjektivischen Paradigmen der modernen weißrussischen Literatursprache überein, doch finden sich auch markante Unterschiede, und zwar im gen. sg. aller drei Genera, im inst. sg. des fem. Genus und im nom. pl. (bzw. acc. pl.) aller Genera (LH, 28–31), was eine weitere Erläuterung erforderlich macht.

Während in der gegenwärtigen weißrussischen Literatursprache die Kasusendungen **-ага, -ора, -яга** (Typ *добрага, старога, чужога, сіняга*) für den gen. sg. der Maskulina und Neutra kennzeichnend sind, finden sich im Paradigma Luckevičs die entsprechenden Kasusendungen **-аго, -іаго, -ога** (Typen *доброга, сіняго, блахога*), was bedeutet, dass Luckevič im Fall der stammbetonten Adjektive das Akanne in zweiter nachtoniger Position vermied. Die Betonung der Adjektive weicht in der Grammatik Luckevičs nur unwesentlich von der heutigen Akzentnorm ab.

Des Weiteren lässt die moderne weißrussische Literatursprache im Deklinationssystem der Adjektive im gen. sg. der Feminina alternativ zwei Kasusendungen zu, und zwar eine einsilbige Hauptform **-ай, -ой, -яй** (Typ *добрай, старой, чужой, сіняй*) und eine zweisilbige Nebenform **-ае, -ое, -ўе** (Typ *добрае, старое, чужое, сіняе*), wogegen sich im entsprechenden Paradigma Luckevičs nur einsilbige Kasusformen mit den Endungen **-ај, -іај, -ој** (Typ *добрај, сініај, біахој*) finden. Auch der inst. sg. der Feminina ist in der Literatursprache durch eine Varianz von ein- und zweisilbigen Kasusendungen auf **-ай, -ой, -яй** (Typ *добрай, старой, чужой, сіняй*) bzw. **-аю, -ою, -яю** (Typ *добраю, старою, чужою, сіняю*) gekennzeichnet, wobei die moderne weißrussische Grammatik den kürzeren einsilbigen Endungen in der Regel den Vorzug gibt. Luckevič setzt hingegen im inst. sg. der fem. Adjektive die zweisilbigen Kasusendungen **-ају** bei hartem Stammaslaut (Typ *добрају*) und **-оју** bei velarem Stammaslaut (Typ *блахоју*) an; nur im inst. sg. der Feminina mit weichem Stammaslaut sieht er inkonsequenter Weise die kürzere Kasusendung **-іај** vor (Typ *сініај*). Der letzte auffällende Unterschied zwischen dem adjektivischen Paradigma Luckevičs und jenem der neuen Literatursprache ist der nom. pl. (bzw. acc. pl.) aller Genera, der in Luckevičs Abhandlung auf **-ује, -іје** auslautet (Typ *добрыје, сініје, блахіје*), in der modernen Literatursprache aber durch die Kasusendungen **-ыя, -ія** (Typ *добрыя, сінія, старыя, чужыя*) gekennzeichnet ist. Zur adjektivischen Kasusendung **-уе / -іе** merkte L. Šakun, 1984, 241, an, dass sie zwar in den damaligen Ausgaben häufig und konsequent verwendet wurde, aber dass sie dennoch in der neueren weiß russischen Literatursprache nicht den Normstatus erreichte. Die Erklärung dieser Varianz im nom. pl. scheint vor allem in den weißrussischen Dialekten zu liegen, wo konkurrierendesuffixbetonte Kasusformen vom Typ *маладыя* und *малыдые* (ДАБМ,

1963, K. 127) im ganzen Dialektareal vorkommen, während stammbetonte Kasusformen nur die Endung **-ья** (Typ *нóвья* — ДАБМ, К. 128) haben und ebenfalls in ganz Weißrussland verbreitet sind. Im Fall dieser Suffixvarianz ist ein Vorbild der russischen Literatursprachenicht auszuschließen, deren Norm bis zur Orthographiereform von 1917–1918 eine Differenzierung der adjektivischen Kasusendungen des nom.pl. nach Genera verlangte (vgl. *неправильные глаголы* mask., aber *главные черты* fem. und *точные правила* neutr.). Schließlich setzte Luckevič in Analogie zum Kasussystem der Substantive auch für das Kasussystem der Adjektive einen Vokativ in beiden Numeri an, obwohl sich der Vokativ formal nicht vom Nominativ unterscheidet. Im Großen und Ganzen hielt sich Luckevič in seinem Text selbst an das von ihm präsentierte Flexionssystem der Adjektive, und nur mitunter begegnen im Text Kasusformen, die nicht mit seiner eigenen Sprachnorm übereinstimmen, was doch von einem ausgeprägten Normbewusstsein des Autors der Grammatik spricht. Zu diesen eher seltenen morphologischen und orthographischen Inkonsequenzen im Sprachgebrauch Luckevičs zählt Folgendes: vereinzelt Verwendung der (später kodifizierten) Kasusendung **-yja** im nom.pl. (*paradkawyyja ličebniki* — LH, 35) im Gegensatz zur sonst konsequent gebrauchten Kasusendung **-yje / -ije**; gelegentliche Weglassung des Buchstaben <j> in der Kasusendung **-yje** (*суһа́лосны* — LH, 8); vereinzelter morphologischer Russismus im Fall des Syntagmas *u mužčynskom rodzi* (LH, 28), anstatt der im Text sonst üblichen korrekten Verwendung der weißrussischen Kasusendung vom Typ *u mužčynskim rodzi* ebdt.; relativ häufige graphische Nichtunterscheidung von Adjektiven mit hartem und weichem Stammauslaut in verschiedenen Kasus (vgl. *papiarednaħo* — LH, 32, *papiarednym* — LH, 27, statt *papiaredniaħo*, *papiarednim* etc.). Die angeführten Unterschiede zwischen dem adjektivischen Paradigma Luckevičs und der aktuellen kodifizierten Norm der Literatursprache erklären sich wohl aus der Varianz des adjektivischen Flexionssystems in der frühen weißrussischen Literatursprache (z. B. *papiaredniaja uwaha* «Vorbemerkung» — SSW, 382) und den weißrussischen Dialekten, aber auch aus Vereinheitlichungstendenzen im Zuge der Weiterentwicklung der weißrussischen Literatursprache sowie aus Vorbildwirkungen von slawischen Nachbarsprachen und Auswirkungen sprachpolitischer Maßnahmen in der Sowjetperiode.

Volle und kurze Adjektivformen

Vom Sprachusus der Naša-Niva-Periode ausgehend, empfahl Luckevič für prädikativ verwendete Adjektive im Singular kurze Formen im Fall von Maskulina, jedoch lange Formen im Fall von Feminina und Neutra (LH, 28). Im Naša-Niva-Schrifttum wurde die gekürzte Endung im Singular der Maskulina und vor allem im Plural häufig verwendet (vgl. *быў смел і спакойны; мы самі цёмны; апаведання сьвежы, чоткі, ясны, будзьця як скалы цьвёрды*), möglicherweise unter dem Einfluss der russischen Literatursprache, wie (ГБЛІМ, II, 131), annimmt. Im Fall des Auftretens von kurzen attributiven und prädikativen Adjektivformen in der weißrussischen Literatursprache kann man aber wohl davon ausgehen, dass deren Ursachen sowohl in sprachinternen Fakten (dialektalen, historischen, folkloristischen) als auch in sprachexternen (kontaktbedingten) Gegebenheiten liegen können. Insbesondere ist zu bedenken, dass die für die russische, ukrainische und weißrussische Literatursprache morphologisch und syntaktisch bedeutsame Differenzierung von langen und kurzen Adjektivformen in der polnischen Literatursprache gar nicht existiert, sodass kurze Adjektivformen in der weißrussischen Literatursprache auch auf eine Einwirkung der polnischen Literatursprache zurückgehen können.

Luckevič ging in seiner Grammatik auch auf die Frage der «vollen» und «gekürzten» Kasusendungen der Qualitätsadjektive ein. Unter vollen Endungen verstand er die bereits erwähnten Morpheme vom Typ **-y(j) / -i(j)**, **-aja**, **-aje** / **-oje**, also attributiv gebrauchte Kasusformen, wobei allerdings der in Klammer gesetzte mask. Suffixauslaut <j> auffällt, der in Publikationen von Luckevičs Zeitgenossen keines-

wegs üblich war und vielleicht auf die Vorbildwirkung der analogen adjektivischen Kasusendung in der russischen und / oder ukrainischen Literatursprache zurückzuführen ist (vgl. russ. *добрий, синий*; ukr. *добрий, синій*). Als gekürzte Endungen sah Luckeвиč die Morpheme *-y, -a, -o* (harter Deklinationstyp: *dobry, dobra, dobro; starý, stara, staro*) bzw. *-e* (weicher Deklinationstyp *sini, sinia, sinie*) an, wobei er es allerdings unterließ, auf die ausschließlich prädikative Funktion, diespezielle semantische Funktion (zeitlich beschränktes Merkmal) und den Rückgang dieser Endungen hinzuweisen. Zum nom. sg. der kurzen Maskulina merkte Luckeвиč zwar an, dass dieser auf einen Konsonanten auslauten könne (harter Stammauslaut Typ *dobr, star*; weicher Stammauslaut Typ *siń* — LH, 28), doch führte er, wie oben ersichtlich, inkonsequenter Weise die Endung *-y/-i* als Exponenten dieser Kasusform an. In diesem Zusammenhang wies Luckeвиč noch darauf hin, dass Possessivadjektive vom Typ *bačkau* (nom. sg. mask.) in der Regel eine Kurzform haben, wobei sich der Suffixauslaut [w] zu kurzem [ũ] wandle (*bačkawy > bačkau*). Zur Abgrenzung der kurzen und vollen Formen der Adjektive in prädikativer Funktion stellte Luckeвиč fest, dass Kurzformen bei den Maskulina üblich seien, lange Formen aber bei den Feminina und Neutra (LH, 28). Auch MHH, 119–120, verweist darauf, dass in der Zeitung Naša Niva volle und kurze Adjektivformen begegnen. In attributiver Funktion begegnen dort neben den vollen Formen auch kurze, apokopierte Formen, insbesondere in Gedichten. Die Kontraktion von vollen Formen erfolge hauptsächlich im Nominativ und Akkusativ des Singulars und Plurals. Die kurzen Adjektivformen hätten in der Naša-Niva in der Regel prädikative Funktion.

1.2. Komparation des Adjektivs

Von der Überlegung ausgehend, dass nicht jedes semantische Merkmal eines Adjektivs gesteigert werden könne, gelangt Luckeвиč zur Unterscheidung von steigerbaren und nichtsteigerbaren Adjektiven, also Qualitäts- und Beziehungsadjektiven (wenngleich er diese Termini nicht ausdrücklich verwendet). Bei den Qualitätsadjektiven unterscheidet Luckeвиč drei Steigerungsstufen (*stupieni pryraŭnaŭnia*), und zwar den Positiv (*stupień miernaja*), Komparativ (*stupień wyšejšaja*) und Superlativ (*stupień najwyšejšaja*). Hinsichtlich der Beziehungsadjektive, die das Merkmal der Zugehörigkeit, des Materials, der Zeit und des Ortstrügen, merkte Luckeвиč zutreffend an, dass keine Steigerung möglich sei (LH, 31–32). Bei der Darstellung der Steigerungsformen unterschied Luckeвиč bereits einfache (synthetische) und zusammengesetzte (analytische) Komparativ- und Superlativformen, ohne jedoch diese Termini zu verwenden.

1.2.1. Synthetische Komparation

Die Bildung des synthetischen Komparativs erklärte Luckeвиč als einen Vorgang, bei dem an die Stämme der Qualitätsadjektive die Suffixe *-ějš- / -ejš-* (bzw. gekürzt *-ěj- / -ej-*) und *-š-* sowie die Flexionsendungen der Adjektive angefügt werden, die der Deklination nach Genus, Numerus und Kasus unterliegen (LH, 32). Hinsichtlich des Suffixes *-ěj- / -ej-* merkte Luckeвиč zwar an, dass solche Steigerungsformen weder im Komparativ noch im Superlativ dekliniert werden können (LH, 34), doch wies er nicht auf dessen syntaktische und funktionalstilistische Beschränkung hin (vgl. Бупак, 1974, 140). Anschließend war Luckeвиč um eine Differenzierung der angeführten Komparativsuffixe hinsichtlich Stammauslaut und Alternationen bemüht. Die von Luckeвиč explizit formulierten Regeln zur Bildung des synthetischen Komparativs lassen sich unter Berücksichtigung des Textmaterials folgenderweise systematisieren: Das Suffix *-ějš-* wird verwendet a) bei erhärtetem Stamm (bei Luckeвиč graphisch nicht von *-ejš-* unterschieden; Typ *stary > starejšy*); b) bei Stamm auf Velar [h], [k], [ch], die mit den Konsonanten [ž], [č], [š] alternieren (Typ *darahi > daražejšy, lohki > lahčejšy, cichi > cišejšy*); c) bei Stamm, dessen Auslaut im Positiv zwar das historische Suffix *-(o)k* beinhaltet, das aber in der Komparativform verlorengeht (Typ *wuzki > wuziejšy*). Eine Ausnahme zu b) bildet der Regionalismus *cianiejšy* (Kom-

parativ zu *cenki*), wo der Stammauslaut [k] verlorenging. Der ДАБМ, К. 131, zeigt, dass der synthetische Komparativ des (literatursprachlichen) Adjektivs *тонки* in den weißrussischen Dialekten auf vielfältige Weise gebildet werden kann: Der normierte Typ *танчэйшы* basiert auf der südwestweiß russischen Dialektgruppe, der von Luckeвиč angeführte Typ *cianiejъу* ist hingegen im Dialektatlas gar nicht dokumentiert (wohl aber die phonetisch ähnliche Bildung *манейшы*). Das Suffix *-ejš-* verbindet sich bei Luckeвиč a) mit hartem Stammauslaut (Typ *bahaty — bahaciejšy*) und b) mit weichem Stammauslaut (Typ *ranni — ranniejšy*). In einem wesentlich späteren polemischen Artikel warf Luckeвиč (1932) Janka Stankevič vor, er wolle die weißrussischen Komparativformen *вышэйшы, ніжэйшы, глыбейшы* durch die äquivalenten polnischen Formen *вышшы, ніжшы, глыбшы* (vgl. pol. *wyższy, niższy, głębszy*) ersetzen, obwohl er doch sonst besonders um die Abgrenzung der weißrussischen Sprache von den übrigen slawischen Sprachen bemüht sei. (JIBT, 267). Das Suffix *-š-* tritt meistens bei suppletiven Komparativformen auf (Typ *dobry > lepšy, wialiki > bolšy*). Die Verwendung des Suffixes *-ěj-/-ej-* (Typ *starej*) ist auf die prädikative Funktion beschränkt und begegnet primär in der schönen Literatur, in der Umgangssprache und in den Dialekten. Der ДАБМ, К. 130, zeigt die Verbreitung der Komparativsuffixe *-š-* und *-ěj-* im weißrussischen Dialektareal: In ganz Weißrussland ist der Typ *вышшы, нішшы, глыбшы* vertreten, in der südwestweißrussischen Dialektgruppe sogar ausschließlich, in der nordostweiß russischen Dialektgruppe begegnet daneben aber auch der Typ *вышэй, ніжэй, глыбэй*.

Luckeвиč merkte bei der Darstellung der synthetischen Komparation einige Sonderfälle an, nämlich die Konkurrenz synonyme suffixaler Bildungen (*cišejšy* und *cichšy*), aber auch regulärer und suppletiver Bildungen (*wialikšy* und *bolšy, dabrejšy* und *lepšy*). Manche dieser Synonyme sind in der modernen Literatursprache erhalten (*лепшы / дабрэйшы*), andere synonyme Dubletten wurden verdrängt bzw. durch suppletive Stämme ersetzt (*cišejšy / cichšy — цішэйшы; lichšy — горшы*). Zum Akante der Komparativformen sei noch vermerkt, dass das Suffix *-ějš- / -ejš-* den Akzent trägt, weswegen Akante in der vorausgehenden Stammsilbe auftritt (vgl. *douhi — daužejšy*). Den synthetischen Superlativ bildet Luckeвиč durch Verbindung des Präfixes *naj-* mit dem synthetischen Komparativ (Typ *wyšejšy > najwyšejšy*). Luckeвиč weist auch auf präfigierte Adjektive vom Typ *prawialiki, prašwiataja* (LH, 33) hin, die man als Elativ interpretieren kann und die gegenwärtigen slaw. Literatursprachen immer noch vorkommen (vgl. wr. *правялебны*, russ. *преподобный*, pol. *przenajświętszy*). Bekanntlich wird aber in der modernen weißrussischen Literatursprache ein hoher Grad der Qualität in der Regel durch die Verbindung von Qualitätsadjektiven mit Adverbien, wie *вельмі, надта, надзвычай*, ausgedrückt.

1.2.2. Analytische Komparation

Den analytischen Komparativ bildet Luckeвиč durch Verbindung des Positivs mit den Adverbien *bolej* oder *bolš* (Typ *bolejrazumny* oder *bolšrazumny*), den analytischen Superlativ durch Verbindung des Positivs mit den Wörtern *samy* oder *najbolej* (Typ *samywialiki; najbolejbahaty — LH, 33*). Luckeвиč weist daraufhin, dass synthetische und analytische Komparativformen, wie *bahaciejšy / bolejbahaty, razumniejšy / bolšrazumny*, konkurrieren können (LH, 33). Dagegen ließ er außer Acht, dass in der damaligen weißrussischen Literatursprache die funktionale Abgrenzung des Komparativs und Superlativs in morphologischer und semantischer Hinsicht unzureichend war. Dies macht ein Vergleich bestimmter Stichwörter im zeitgenössischen Sieben-Sprachen-Wörterbuch (SSW, 232) deutlich, wo häufig die Superlativbedeutung durch einen weißrussischen Komparativ ausgedrückt wird (vgl. dt. *Oberster Gerichtshof — pol. trybunał najwyższy — russ. найвысший суд* versus wr. *wyšejšy sud*).

Die Darstellung der Komparation in Luckeвиčs Grammatik und in Handbüchern der gegenwärtigen Literatursprache zeigt eine weitgehende Übereinstimmung in

Bezug auf die zweifache Bildungsweise, die verwendeten Affixe und deren formale und funktionale Abgrenzung. Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen beiden Kodifikationen betreffen nur manche Details: Luckeвиč übersah es u. a. darauf hinzuweisen, dass der analytische Komparativ und Superlativ auch mit dem Adverb *мени* (Тур *мени важны, наймени важны*) und der analytische Superlativ auch durch die Verbindung des Adverbs *найбольши* mit dem Positiv (Тур *найбольши багаты*) gebildet werden kann, dass sich ferner das Pronomen *самы* manchmal sogar mit dem synthetischen Komparativ oder Superlativ verbindet (vgl. *самы маладзейшы, самы найлепшы*) oder dass sich manche Komparativformen durch eine wortsemantische und / oder syntaktische Spezialisierung auszeichnen können (vgl. *старэйшы* Adjektiv // *старшы* Adjektiv und Substantiv; *маладзейшы* // *малодшы* — Бурак, 1974, 140–141).

Im Fall der Untersuchung von Kontaktphänomenen im Bereich der Komparation attributiver Adjektive ist zu berücksichtigen, dass die weißrussische, ukrainische und polnische Literatursprache flektierbare synthetische Komparativformen bevorzugt (vgl. wr. *навейшы, зусцейшы*; ukr. *глибший, тонший, дешевий, активніший*; pol. *chudszy, ciekawszy, młodszy, weselszy, czyściejszy*), dierussische Literatursprache jedoch überwiegendanalytische Komparativformen einsetzt, die mit Hilfe nichtflektierbarer Adverbien gebildet sind (vgl. russ. *более интересный* — Dalewska-Greń, 1997, 321–322). Komparative, die mit Hilfe von Adverbien gebildet werden, sind allerdings in allen erwähnten Literatursprachen möglich. Infolge der engen Verwandtschaft der angeführten Sprachen mussten deren Kodifikatoren bemüht sein, die morphologischen Unterschiede auch in der Komparation zu wahren. In seinem Artikel *Нёман* (1932) (ЛІТ, 267) warf deswegen Luckeвиč dem eigenwilligen «Sprachreformer» Janka Stankevič vor, er wolle anstatt der originär weißrussischen Komparativformen *вышэйшы, ніжэйшы, глыбейшы* Komparative polnischen Bildungstyps, wie *вышшы, ніжшы, глыбшы* (vgl. pol. *wyższy, niższy, głębszy*) in der weißrussischen Literatursprache einführen.

LITERATUR

- Бурак Л. І. Сучасная беларуская мова.— Мінск, 1974.
Шахун Л. М. Гісторыя беларускай літаратурнай мовы.— 2-е выд.— Мінск, 1984.
Bieder H. Zur Sprache der handschriftlichen «Bielaruskaja hramatyka» (Wilna 1915–1916) von Anton Luckeвиč (Deklination der Substantive) // Мовознавство.— 2010.— N 2–3.— С. 83–97.
Dalewska-Greń H. Języki słowiańskie.— Warszawa, 1997.

АБКЎРЗУНГЕН:

- ГБЛМ, П — Гісторыя беларускай літаратурнай мовы. Т. П. (Аўтары: І. І. Крамко, А. К. Юрэвіч, А. І. Яновіч).— Мінск, 1968.
ДАБМ — Дыялекталагічны атлас беларускай мовы / Пад рэд. Р. І. Аванесавы, К. К. Крапівы і Ю. Ф. Мацкевіч.— Мінск, 1963.
ЛІТ — Луцкевіч А. Выбраныя творы : Праблемы культуры, літаратуры і мастацтва / Уклад., прадмова, камэнтары, індэкс імляў, перакл. з пол. і ням. А. Сідарэвіча.— Мінск, 2006.
МНН — Мова Нашай Нівы 1906–1915. Варыянтнасць. Сінанімія / Пад рэд. В. П. Лемцогавай.— Мінск, 2005.
ЛН — Łuckiewiç A. Bielaruskaja hramatyka (Pawodluh lekcij, čytanych na Bielaruskich Wučycielskich Kursach u Wilni ũ 1915–1916 h.h.). Časć I. Fonetyka i etymologija.— Wilnia, 1916.
SSW — Sieben-Sprachen-Wörterbuch. Deutsch / Polnisch / Russisch / Weißruthenisch / Litauisch / Lettisch / Jiddisch. Herausgegeben im Auftrage des Oberbefehlshabers Ost.— Leipzig, 1918.

(Австрія, Зальцбург)